

Gleichen Alters dürften die wiederholt innerhalb der Altcoschützer Heidenschanze bei Dresden gefundenen Skelettreste sein. Aus spät slawischer, schon christlicher Zeit stammen die Gräber von Sobrigau bei Lockwitz, von Niedersedlitz bei Dresden und die mit Steinplatten bedeckten Gräber von Straßberg bei Plauen i. V.

Nach den spärlichen Nachrichten über die meisten dieser Grabfunde waren die Skelette in Reihen angeordnet und lagen in 1—1,5 m tiefen Gruben, gestreckt auf dem Rücken in der Richtung von N nach S oder NO nach SW, das Gesicht nach O oder NO gewendet. Beigaben waren selten, am häufigsten noch Tongefäße (Nerchau, Gauerwitz, Carsdorf, Sobrigau), vereinzelt bronzene Finger- oder Schläfenringe (Beucha, Sobrigau, Straßberg), ein eisernes Messer (Sobrigau), eine eiserne Sichel (Nerchau), eine Eisenaxt (Carsdorf) oder ein silberner Wendenpfennig (Niedersedlitz).

Ein neues slawisches Skelettgräberfeld wurde vor etwa zwei Jahren in der Sandgrube von Mischwitz a. d. Elbe aufgeschlossen, die Funde aber, mit Ausnahme von zwei Tongefäßen, vernichtet. Im April 1919 ist nach dem Hereinbrechen eines Teiles der Grubenwand in 1,15 m Tiefe wiederum ein Skelett zum Vorschein gekommen, von dem aber nur der Schädel und einige Knochen erhalten geblieben sind. Den Rest eines zweiten, 3,3 m nach NO von jenem entfernten Skeletts fand der Vortragende im Mai d. J. bei der Besichtigung der Fundstelle in der Wand der Sandgrube, leider waren die Beinknochen mit dem hereingebrochenen Sande bereits weggefahren. Das Skelett lag in der Richtung von NW nach SO gestreckt in der Rückenlage auf dem Boden einer 1,35 m tiefen und 2 m breiten, mit ungeschichtetem Sand ausgefüllten Grube, deren Umgrenzung sich von dem diskordant geschichteten Sande der Umgebung scharf abhob. Der Kopf war nach links gewendet, das Gesicht nach NNO gerichtet. An der linken Körperseite lagen vor dem Gesicht zwei, neben dem Becken ein großer plattiger Stein. Ein 5—6 cm breiter, 1—2 cm dicker Streifen von schwarzem Holzmulm längs der rechten Seite von der Hüfte bis zur Schulter ist als Rest eines stab- oder brettförmigen Holzstücks aufzufassen. Andere Beigaben waren nicht vorhanden.

Die im Vergleich mit den überaus häufigen Siedelungen und Burgwällen aus slawischer Zeit geringe Zahl von Gräbern erklärt sich wohl aus der tiefen Lage der Skelette, die nur bei tiefgehenden Bodenbewegungen gelegentlich aufgefunden werden. Auffälligerweise fehlen bisher slawische Gräber in der noch heute z. T. von Slawen bewohnten sächsischen Oberlausitz.

Herr G. Brandes spricht schließlich unter Vorführung von Lichtbildern über die Reifung der Geschlechtszellen, besonders des Vogeleis.

Dritte Sitzung am 13. November 1919. Vorsitzender: Herr J. Deichmüller. — Anwesend 56 Mitglieder und Gäste.

Herr J. Deichmüller spricht über neue Funde aus Sachsen, insbesondere über zwei Gräberfelder des Billendorfer Typus vom Flugplatz in Kaditz bei Dresden und in einer Sandgrube in der Flur Zschorna bei Weißenberg.

Aus letzterem Funde sind mehrere Gefäße ausgestellt, die sich durch feine Ausführung und schöne Graphitierung auszeichnen.

An der Aussprache beteiligen sich die Herren H. Döring, H. Ludwig und K. Wanderer.

Herr M. Stein bespricht Urnenreste aus einer Sandgrube in Dresden-Trachau, Bronzen mit eigenartiger Patina, ein aus Eberzahn gefertigtes Werkzeugstück, einen Steinhammer und einen Nukleus von der Altcoschützer Heidenschanze und ein Feuersteinmesser von der paläolithischen Fundstelle Markkleeberg.

Der Vorsitzende schließt hieran Bemerkungen über die Besiedelung der Altcoschützer Heidenschanze von der Stein- bis in die Slawenzeit.